

Die Völkerwanderungszeit

- als die **Hunnen** plünderten und mordeten –
- als das **römische Weltreich** in Europa zerbrach – -
- als das **Frankenreich** unter den **Merowingern** entstand – -
- als **Germanen** und **Slawen** neue Völker begründeten – -
- als das **Frühmittelalter** in Europa begann – -

da gab es noch ein Volk :

die **S a r m a t e n**

Das waren keine „kleinen grünen Männchen vom Mars“ und auch keine Leute von „Mittelerde“. Aber für die heutige Geschichtswissenschaft sind sie genauso unwirklich, weil man sie vergessen hat.

Und doch hatten diese Sarmaten viel mehr Einfluss auf die frühe Geschichte unseres Erdteils Europa, als man bisher je geahnt hat.

Allmählich taucht dieses Volk aus der Vergessenheit auf, immer deutlicher und mit zahllosen seriösen historischen Einzelheiten belegt. Diese Nachweise stellen unser Wissen über die Frühzeit unseres Volkes und der modernen europäischen Völker auf den Kopf.

Möchten Sie mehr wissen ?

Dann lesen Sie weiter

Neue historische Erkenntnisse

- Nicht nur Germanen, sondern auch **Sarmaten** hatten viel mit der Entstehung der „deutschen“ Stämme und vieler Völker im mittleren und östlichen **Europa** im **frühen Mittelalter** zu tun. Man hat dieses **Reiterhirten-Volk** bisher nie beachtet, weil es in antiken Quellen kaum genannt wurde. (→Seite 2)
- Die Sarmaten waren Verwandte der Skythen und der alten Perser, aus **uralter indoeuropäischer Wurzel**, genau wie Germanen, Kelten und Römer. Sie waren ein **Reitervolk**, das aber **nicht plünderte und raubte**, sondern Vieh züchtete und mit Bauern friedlich zusammenarbeitete. (→ Seite 4)
- **Kleine**, aber kampfkraftige **Gruppen von Sarmaten** kamen vom 2. – 6. Jh. nach Mittel- und Osteuropa, z. T. auch Westeuropa, und nahmen dort einen Einfluss, der von der geschriebenen Geschichte stets übersehen wurde. Ihre Adligen wurden zu Anführern zahlreicher neu entstehender Völker, doch nahmen sie überall die Sprache der von ihnen beherrschten Menschen an. (→ Seite 7)
- Auch die Könige aus dem Haus der **Merowinger** waren **sarmatischer Herkunft**. Ihr Reich, das „**Frankenreich**“, war der einzige stabile Nachfolger des untergegangenen Römischen Reiches. Doch die angeblich „fränkische“ (= germanische) Abstammung der Merowinger-Könige war eine **bewusste Fälschung** aus dem frühen Mittelalter, die aber die Geschichtswissenschaft bis heute nicht hat erkennen können. (→ Seite 11)
- Für diese Behauptungen gibt es **zahlreiche Indizien** aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten. Sie passen inzwischen längst zu einem Gesamtbild zusammen, zu einem „historischen Puzzlebild“. (→ Seite 16)

Neue historische Forschungen eines bekannten populärwissenschaftlichen **Autors** belegen diese erstaunliche Theorien, mit Hilfe **neuer Forschungsmethoden**.

Eine umfangreiche **Buchveröffentlichung** ist in Vorbereitung.

Die Völkerwanderungszeit

in Europa und Deutschland war ganz anders....

Nicht nur Germanen, sondern auch Menschen vom Volk der Sarmaten haben an der Bildung des deutschen Volkes und vieler anderer Völker in Europa mitgewirkt.

Über die so genannte Völkerwanderungszeit (meist von ca. 375 – 568 n. Chr. datiert) herrschen im heutigen Bewusstsein und auch in der historischen Wissenschaft Vorstellungen, die nicht oder nur zum Teil zutreffen. Damals brachten **germanische Völker** unter ihren Königen das Weströmische Reich zum Einsturz. Sie waren durch den Einfall der **Hunnen** nach Südosteuropa ab etwa 375 n. Chr. aufgestört worden. Es waren Goten und Burgunder, Vandalen, Sueben und andere Völker. Was sie dort im **Römischen Reich** anrichteten, weiß man einigermaßen, weil darüber zeitgenössische Geschichtsberichte von Römern und Griechen vorliegen. (→ Karte Germanische Völkerwanderung)

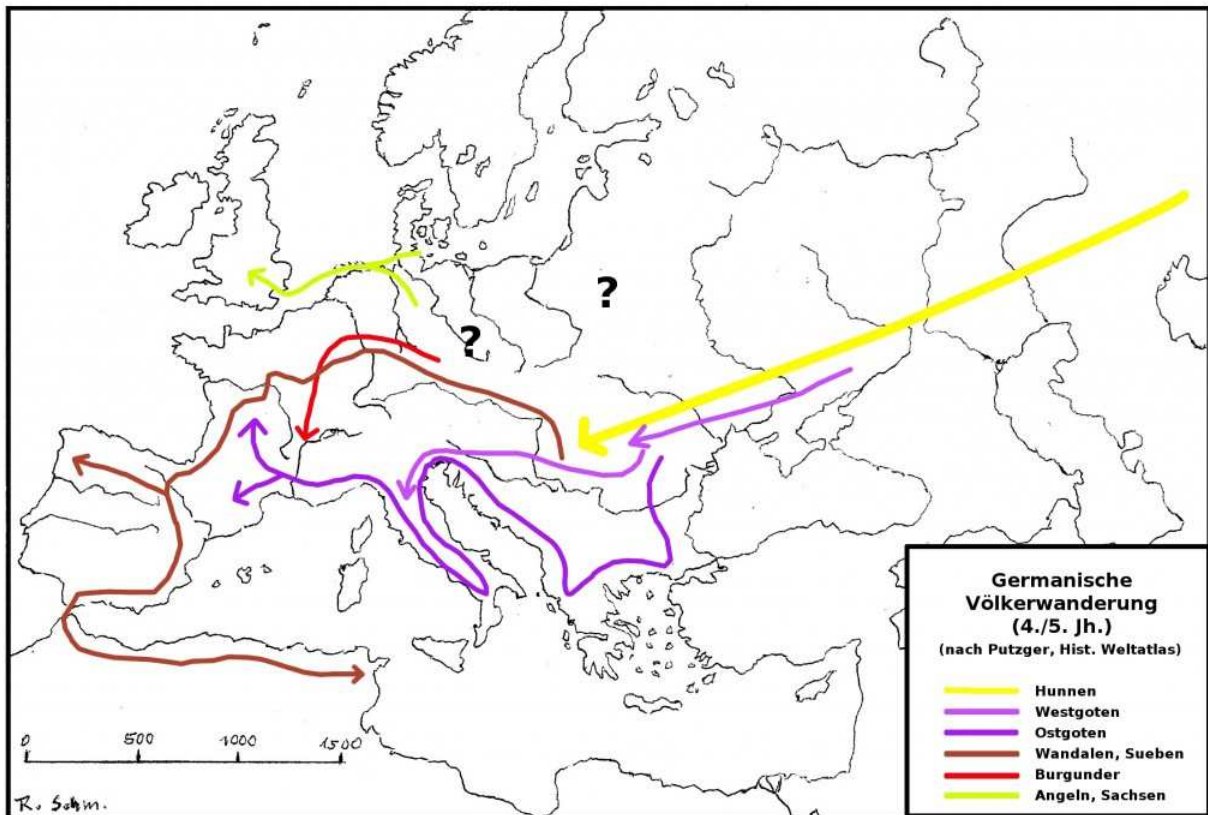
Mit dieser Zeit endete die griechisch-römische Antike für Europa, und es begann das Mittelalter mit neuen Völkern und neuen Formen der Herrschaft. Der Schwerpunkt der Macht verlagerte sich vom Mittelmeer nach Norden.

Was geschah damals in der Mitte Europas ?

Was zur gleichen Zeit in der Mitte, dem Norden und dem Osten Europas geschah, **liegt im Dunkeln**. Das hat drei Gründe:

1. hatten die antiken Geschichtsaufzeichnungen diese Gebiete damals völlig aus dem Blickfeld verloren,
2. waren die Völker in dieser Region selbst Analphabeten und haben auch durch ihr eigenes Verhalten nicht die Aufmerksamkeit der schriftkundigen Nachbarn auf sich gelenkt. Damit sind **nicht** die Hunnen gemeint, die ja wahrlich bis heute als die „Geißeln Gottes“ berüchtigt sind.
3. wurde die moderne Geschichtsforschung im Zeitalter des Nationalismus fast bis heute auf falsche Spuren gelenkt: In Deutschland konnten nur **Germanen** die Gründer der neu entstehenden „deutschen“ Stämme im Frühmittelalter gewesen sein, in Frankreich nur **Kelten und Römer** und in Osteuropa nur **Slawen**. Infolge dieser „völkischen“ Voreingenommenheit sind die Wirkungen eines weite-

ren Volkes, der **S a r m a t e n** , bis heute unbekannt geblieben.



Karte Germanische Völkerwanderung

Wer waren die Sarmaten?

Indoeuropäische Wurzeln

Das Volk der Sarmaten tauchte in den Jahrhunderten kurz v o r der Zeitwende im Gebiet nördlich des Kaukasus und des Schwarzen Meeres auf, aus Innerasien kommend. Es überlagerte die ethnisch, sprachlich und kulturell verwandten **Skythen**, die vorher dort gelebt hatten (→ Karte Lebensräume und Ausbreitung der Sarmaten, grüne Farbe). Beide Völker waren Verwandte der alten Perser und Inder, auch sprachlich, aus uralter **indoeuropäischer** Wurzel, genau wie Germanen, Kelten und Römer. Deren Vorfahren waren nur viel früher aus dem Osten nach Europa gekommen. Die alten Griechen nannten das gesamte Gebiet Osteuropas Skythia, die Römer Sarmatia, aber man hat beide Völker bis in die Neuzeit hinein oft verwechselt.

Ein Reitervolk, aber anders als die Hunnen

Die Sarmaten waren wie ihre Vorfahren ein **Reitervolk, das aber nicht plünderte und raubte**, wie Hunnen, Awaren und später Ungarn, sondern Vieh züchtete und mit den Bauern in ihren Weidegebieten friedlich zusammen arbeitete, weil der Austausch ihrer Erzeugnisse für b e i d e Seiten nützlich war. Sie haben nie eine Schrift gekannt, daher auch keine geschriebene Literatur, und auch keine Baukunst. Sie waren ein schlichtes, aber keineswegs primitives Volk, auf einer viel niedrigeren Entwicklungsstufe ihrer Wirtschaft als es etwa Römer und Griechen waren. Das machte sie **uninteressant** sowohl für die damalige **Geschichtsschreibung wie für die moderne Forschung**, zumal sie eben normalerweise recht friedlich lebten und keine erwähnenswerten Untaten verübten. Dennoch kann man ihre Frühgeschichte, ihre Gesellschaft, Religion und Lebensweise recht gut aus archäologischen Funden und Bräuchen späterer Völker erschließen.

Man darf sich diese Sarmaten wie die **Cowboys** im Wilden Westen Amerikas im 19. Jahrhundert vorstellen: erfahrene Rinder-, Schafs- und Pferdehirten, abgehärtet durch das Leben auf dem Sattel und im Freien, auch schnell mit der Waffe zur Hand und tapfer und kriegstüchtig, wenn ihre Herden oder ihr Lebensraum bedroht war, aber keine blindwütigen Räuber und Mörder. Auch „Pferdenomaden“ waren sie nicht. Die Hunnen hatten einen völlig anderen ethnischen und kulturellen Hintergrund.

Religion und Gesellschaft

Die Religion der Sarmaten war wohl ursprünglich geprägt vom **Feuerkult der alten nordiranischen Gruppen in Mittelasien**, woher sie ja kamen. In ihrer Gesellschaftsordnung kannten sie eine Teilung in **zwei Bevölkerungsklassen**, zwischen denen ein striktes Heiratsverbot bestand.

Das Kastenwesen Indiens, von den ethnisch verwandten „arischen“ Indern eingeführt, ist eine modernere Variante davon.

Doch die beiden Volksklassen wurden bei den Sarmaten durch sogenannte **Schwurgemeinschaften** wieder zu festen Einheiten zusammenschweißt. Jedem Adligen aus der höheren Klasse hatten mehrere Familien aus der Unterklasse, wahrscheinlich Bauern, Handwerker und andere „Abhängige“, aber keine Sklaven, lebenslange Treue und Gefolgschaft geschworen. Der Gefolgschaftsherr war für das Wohlergehen seiner Klienten aus der unteren Klasse verantwortlich und nahm diese Aufgabe im allgemeinen sehr ernst.

Anklänge an diese bemerkenswerte Einstellung hatte es auch im alten **Rom** – ebenfalls von Indoeuropäern gegründet – gegeben, doch war sie im Laufe der römischen Kaiserzeit verloren gegangen. Auch die **Germanen** und die **Kelten** kannten ein ähnliches **Gefolgschaftswesen**.

Die Ausbreitung der Sarmaten

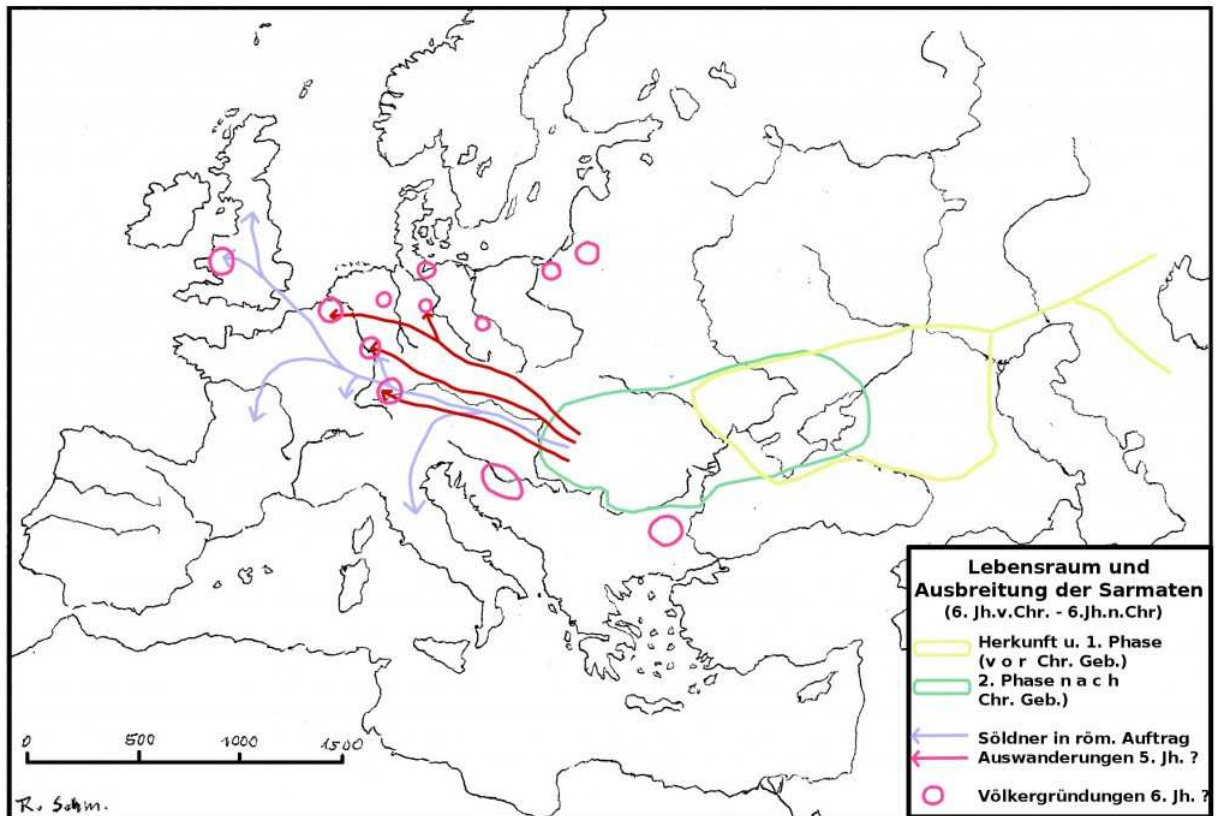
und ihr scheinbares Verschwinden

Als römische Söldner nach Westen

Während der frühen römischen Kaiserzeit waren die verschiedenen sarmatischen Stämme von ihrem langjährigen Aufenthaltsgebiet nördlich des Schwarzen Meeres langsam mit ihren Viehherden **nach Westen gewandert** (→ Lebensräume und Ausbreitung der Sarmaten, dunkelgrün). Um das Jahr 180 n. Chr. waren Gruppen davon bereits an der mittleren Donau im damaligen Pannonien (Ungarn) angekommen, wo die Puszta gutes Weideland bot. In einem Krieg der germanischen Markomannen gegen die Römer waren die dortigen Sarmaten mit den Markomannen verbündet, doch siegte der Kaiser Mark Aurel, und als Kriegsentschädigung mussten mehrere sarmatische Dracones gewissermaßen als Gefangene in römische Dienste treten und wurden nach **Britannien** verlegt. Dort haben ihre Nachkommen wahrscheinlich bis nach dem Ende der dortigen Römerzeit überlebt, vor allem wohl in Wales.

Ein **sarmatischer Draco** war ein Regiment militärisch organisierter Hirtenkrieger unter adligen Anführern, vielleicht 500 Krieger plus Frauen, Kindern und dem dazu gehörigen Gefolge aus der unteren Gesellschaftsklasse, insgesamt ein autarker Volkskörper von 2000 bis 3000 Köpfen. Dem jeweiligen Anführer wurde an einer Stange ein aus Metall getriebener **Drachenkopf** mit einem „Windsack“ aus Stoff voran getragen, daher der Name. Derartige Abzeichen hat man später für Regimentsfahnen aller römischen Reiterregimenter gehalten, doch kamen sie ursprünglich von den Sarmaten.

Nach dem Vorbild aus dem Markomannenkrieg wurden in den nächsten Jahrhunderten etliche solche Gruppen als Söldner in die römische Armee eingestellt, entweder auf freiwilliger Basis oder durch ähnliche Friedensschlüsse gezwungen. Diese Sarmaten waren als schwere gepanzerte Reiter mit langen Lanzen eine Elitetruppe. Man weiß von der Stationierung solcher **sarmatischen Einheiten in Gallien, Oberitalien und im Hunsrück aus dem 4. Jahrhundert**, nur leider keine Einzelheiten (→ Karte Ausbreitung der Sarmaten, blaue Pfeile).. Ein anderer Draco geriet nach **Belgien** (→ Das Geheimnis der Merowinger)



Lebensraum und Ausbreitung der Sarmaten

Auf der Flucht vor den Hunnen

Mit der Furcht vor den **Hunnen** hatten bald danach andere Züge sarmatischer Stämme nach Westen zu tun. In Jahr 406 n. Chr. **flüchtete** nach Berichten römischer Zeugen eine riesige Schar von Menschen aus dem von Hunnen bedrohten Pannonien nach Westen, an der Donau entlang durch Süddeutschland. Es waren Vandalen und Sueben und **Alanen**, die letzteren ein Stamm der Sarmaten. In der Neujahrsnacht 407 überquerte diese Völkerwanderung angeblich den zugefrorenen Rhein bei Mainz, plünderte diese römische Stadt und zog dann weiter nach Westen, nach Gallien hinein, wo einige Jahre lang weiter geplündert und geraubt wurde, bis der Heerwurm nach Spanien weiter marschierte. Eine Teilgruppe der **Alanen** hielt den verbündeten Vandalen die Treue und begleitete diese später bis nach Tunesien, wo sich ein Königreich der Vandalen und Alanen noch hundert Jahre lang hielt. Ein anderer **Teil** der nach Gallien geflüchteten **Alanen** hatte sich mit ihrem Anführer zerstritten, ging zu den Römern über und wurde als Söldner in Gallien eingesetzt. (Auf der Karte nicht eingezeichnet).

Doch auch **Sarmaten** aus einem anderen Stamm müssen an dieser **Völkerwanderung** teilgenommen haben. Wahrscheinlich zogen sie mit ihren großen Herden langsam hinter den germanischen Gruppen her und blie-

ben in der Gegend rund um die Mündung des Mains in den Rhein hängen. Römische Behörden oder Soldaten gab es dort nach 407 nicht mehr, aber viele halb barbarische, halb romanisierte Bauern, von denen die Sarmaten Getreide, Gemüse und andere bäuerliche Erzeugnisse gegen Fleisch, Milch, Leder und Wolle tauschen konnten.

In der Zeit der **hunnischen Herrschaft in Osteuropa, etwa von 410 bis 454**, mussten alle fremden Völker, die unter die Oberhoheit der Hunnenkönige geraten waren, Lebensmittel und Krieger für deren Feldzüge liefern, Goten und andere Germanen, aber auch Sarmaten, hauptsächlich in der Puszta **Pannoniens**. Aber wenn sie das taten, ließ man sie wahrscheinlich in Ruhe ihre Herden weiden.

Auswanderungen nach der Hunnen-Zeit

Doch danach, **nach Attilas Tod**, nach der Niederlage von Attilas Söhnen in einer Schlacht in Ungarn 454 gegen Gepiden und andere Germanen in Pannonien, war es dort auf einmal mit der Ruhe vorbei. Mehrere Germanenstämme führten unentwegt erbitterte Kriege gegeneinander, wo vorher friedlicher Ackerbau und Viehzucht möglich gewesen war.

Die **Sarmaten**, die noch in Pannonien lebten, **wanderten in Gruppen nach und nach aus**. um diesem Chaos zu entgehen. (→ Karte Ausbreitung der Sarmaten, rote Pfeile). Eine dieser Gruppen muss um das Jahr 460 aus Ungarn mit Mann und Frau und Kind und Herden nach Nordwesten gezogen sein.. Sie trieb ihre Herden durch Mähren, Böhmen an der Elbe entlang, durch Thüringen nach Westen. Im nordöstlichen Teil **Westfalens**, vor allem nördlich der oberen Lippe, besetzte sie das als Weideland geeignete Gebiet. Die dünne germanische Bauernbevölkerung dort wird versucht haben, sich zu wehren und war empört über die „Übeltäter“, die da plötzlich über sie kamen. Aber auf die Dauer scheint es doch zu einem recht friedlichen Zusammenleben gekommen sein. Denn **b e i d e** Gruppen profitierten vom Austausch ihrer Erzeugnisse.

In späteren Jahrzehnten scheinen sich diese sarmatischen Hirten mit ihren adligen Anführern weiter nach Norden, ins heutige **Niedersachsen**, vor allem zwischen Weser und Ems, ausgedehnt zu haben, von dort vielleicht weiter nach Westen in die heutigen **Niederlande und nach Belgien**. Hier in Norddeutschland wuchsen sie mit den germanischen Einwohnern zum **Neustamm der Sachsen** zusammen, wie wir ihn aus dem 8. und 9. Jh. kennen.

Eine andere größere Sarmatengruppe, aber wahrscheinlich aus einem anderen Stamm, dürfte wenige Jahre später aus Pannonien auf dem gleichen Weg nach **Thüringen** gewandert sein. Am Ende des 5. Jahrhunderts haben diese Sarmaten dort ein **Königreich** begründet, das bis zum Jahr 531 Bestand hatte. Danach wurde es von den Königen der Franken überfallen und erobert. Dies dürfte mit Erbansprüchen der mit den thüringer Sarmaten verwandten **Merowinger-Königen** zu tun gehabt haben.

Schließlich ist noch ein weiterer Stamm der Sarmaten mit dem Namen Turci oder **Turkerer** – nicht zu verwechseln mit den heutigen Türken ! – kurz nach dem Jahr 475 an die obere Donau ins heutige „**Schwabenland**“ geraten, vom Osthang der Schwäbischen Alp bis zum mittleren Neckar. Sie waren erbitterte Feinde der Ostgoten und Verbündete des Germanen Odoaker, der den letzten weströmischen Kaiser abgesetzt hatte und für fast zwei Jahrzehnte Italien regierte. Wahrscheinlich hat dieser Odoaker die Turci zum Schutz der Sueben an die obere Donau geschickt, die ebenfalls Feinde der Ostgoten waren. Diese Turci müssen dort gelebt haben, wo man heute noch Schwäbisch – und nicht Alemannisch ! – spricht.

Gründung neuer Völker in Osteuropa

Alle diese Sarmaten sind damals zwar **aus der „geschriebenen Geschichte“ verschwunden, aber sie sind nicht physisch untergegangen, etwa gar ausgerottet worden**. Vielmehr haben die adligen Anführer dieses berittenen Hirtenvolks stillschweigend die Zügel über die Bauern vieler der neuen Völker in die Hand genommen, die im Frühmittelalter zwischen Schwarzen Meer und Ostsee bis hin zur Nordsee und dem Atlantik entstanden. Sie haben überall die Sprache ihrer neuen Untertanen übernommen, aber sich – im Gegensatz zu den Römern und auch zu den germanischen Könige der Völkerwanderungszeit im Süden und Westen Europas – für das Wohlergehen der von ihnen beherrschten Völker verantwortlich gefühlt.

Solche von den Sarmaten geprägte neue mittelalterliche Völker waren die **Polen**, die **Kroaten und Serben**, die **Bulgaren**, einige –nicht alle ! – der **slawischen Stämme**, die **in Deutschland** damals neu auftauchten, nämlich die **Obotriten** und die **Sorben**, aber auch die baltischen **Pruzen** und die **Litauer**. Auch die alten Briten oder vielmehr **Waliser** vor ihrer Eroberung durch die Angelsachsen gehörten wahrscheinlich dazu (→ Karte Ausbreitung der Sarmaten, rote Kreise).

Das Geheimnis der Merowinger

Die „Wandersage der Franken“ neu gesehen

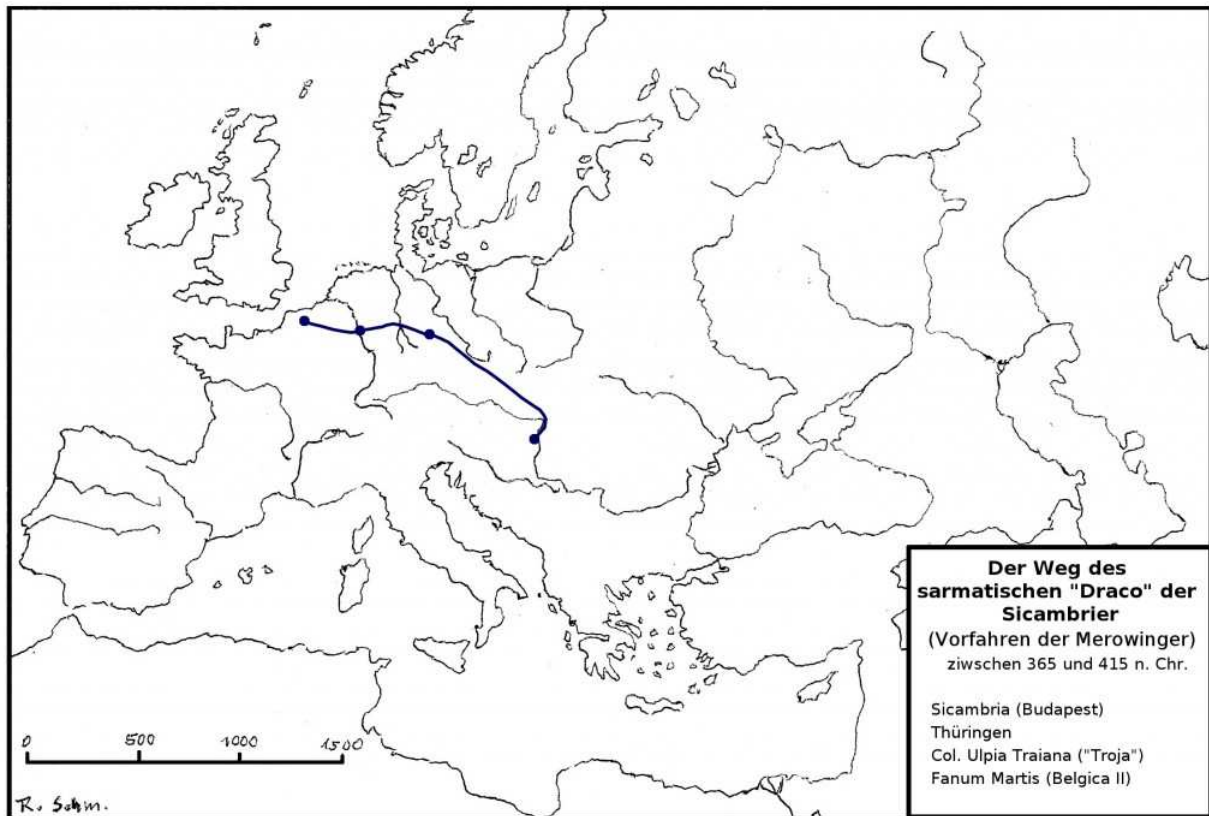
Die **Quellen** zur folgenden Darstellung sind der Geschichtsforschung seit dem Frühmittelalter theoretisch immer zugänglich und bekannt gewesen,, man hat ihnen nur nie geglaubt. Erst neue Forschungen nach den Sarmaten in Ost- und Mitteleuropa und nach den Ursprüngen des „Königreichs der Franken“ und der Merowinger-Dynastie (→ Indizien: Alte schriftliche Texte) ergaben zahlreiche Hinweise, dass die so genannte „**Wandersage der Franken**“ oder auch ihre „**Troja-Mär**“ ganz anders gesehen werden muss. (→ Karte Die Wanderung der sarmatischen Sicambrier).

Ein **sarmatischer Draco** war wohl Anfang des 4. Jahrhunderts freiwillig als Söldner in römische Dienste getreten und am Ufer der Donau beim heutigen **Budapest** stationiert worden. Ihr Kastell hieß **Sicambria**. Im Jahr 365 wurde diesen Kriegern vom Kaiser Valentinian I. befohlen, eine Gruppe Alanen zu bekämpfen, die Überfälle auf römisches Gebiet verübt hatte. Das gelang den Leuten aus Sicambria, sie wurden belobigt und mit einem Steuererlass für zehn Jahre belohnt. Doch als nach dieser Zeit ein römischer Steuereintreiber wieder Geld von ihnen haben wollte, erschlugen sie ihn.

Von der Donau an die Schelde

Vor der folgenden Strafexpedition römischer Truppen **flüchteten** die Sarmaten aus Sicambria über die Donau **nach Norden**, durch das damals von Germanen bewohnte Gebiet Mährens und Böhmens an der Elbe entlang nach **Thüringen**. Mit den germanischen Thüringern einigten sie sich: sie wollten in deren Gebiet friedlich ihre Herden weiden lassen, den Thüringern Geiseln stellen und ihnen von ihrer berühmten Pferdezucht Erträge abtreten. Doch schon nach zwei Jahrzehnten kam es zum Streit mit den Thüringern, die Sicambrier mussten erneut die **Flucht antreten**.

Zu ihrem Glück fanden sie Zuflucht am Niederrhein. Die römischen Militärbehörden suchten dringend **Söldner** für ihren **Rhein-Limes**; woher die kräftigen sarmatischen Krieger kamen, war ihnen gleichgültig. Für ein reichliches Jahrzehnt bewachten die Sicambrier ein römisches Kastell beim heutigen **Xanten** (der einstigen „Colonia Ulpia **Traiana**) an der Mündung der Lippe in den Rhein. Doch bereits um 413 wurde der sicambrische Draco nach Westbelgien verlegt, nach dem Lager Fanum Martis an der Schelde (zwischen Tournai und Cambrai).



Der Weg des sarmatischen "Draco" der Sicambrier (Vorfahren der Merowinger) zwischen 365 und 415 n. Chr.

Ordnungsmacht wider Willen

Dort verbrachte der Draco sarmatischer Krieger Jahrzehnte mehr oder weniger ereignislosen Wartens. Die Feinde von Norden, die die Römer erwarteten, kamen nicht mehr, stattdessen **zerfiel die Herrschaft und die Wirtschaft der Römer** hier Stück für Stück. Das betraf vor allem die römische Provinz **Belgica Secunda**, wo die Sicambrier Wache hielten, aber auch die anderen Provinzen im Norden Galliens, Germania I und II und Belgica I. Die zivilen und die militärischen **Behörden** des Reiches **verschwanden** hier stillschweigend, Steuern konnten nicht mehr erhoben werden, weil **kein Bargeld** mehr da war. Die kapitalkräftigen Römer hatten sich damit in ruhigere Gebiete des Reiches in Sicherheit gebracht. Da ein giraler Geldverkehr noch nicht erfunden war, blieben die armen Bauern und kleinen Handwerker ohne Münzen und damit ohne Geld zurück. Der **Rückfall in eine reine Naturalwirtschaft** war die Folge. Die sarmatischen Krieger waren davon nicht betroffen, sie waren durch ihre Herden und etwas Landwirtschaft Selbstversorger und empfangen schon lange keinen Sold mehr in Geld, sondern in der Form der Befreiung von der Kopfsteuer.

Der Draco der Sicambrier hatte, seit er am Rhein angekommen war, **nie Anlass zu Streit mit den Römern** gehabt. Doch kurz nach der Mitte des 5. Jahrhunderts standen seine Anführer zu ihrer eigenen Überraschung als **die letzten Vertreter der römischen Staatsmacht** im ganzen Norden der Provinz Belgica Secunda da. Um ihre eigene Sicherheit und Zukunft zu sichern, **nahmen sie die Leitung** einer hilflosen, völlig verarmten Bevölkerung **in ihre Hände**. Sie ordneten die Umstellung der Steuererhebung von einer Steuer in baren Münzen auf Naturalleistungen an, den sogenannten „Zehnten“, der seitdem im gesamten Mittelalter Bauern auferlegt wurde.

Eine Hochzeit machte die Merowinger „heilig“

Schon zu Beginn dieser Zeit der **Sicambrier** in Belgien muss es zur Hochzeit eines Prinzen aus der Familie ihrer Anführer gekommen sein, die seinen Nachkommen den **Ruf der Heiligkeit** verlieh.

Der Prinz Chlodio oder Chlogio dürfte etwa im Jahr 414 eine Erbtöchter aus einer jüdischen Familie in Südfrankreich geheiratet haben, die von sich behauptete, **„Despoyni“** zu sein, „Erben des Herrn“. Das war eine Sekte unter den Juden, deren Anführer geltend machten, direkte **leibliche Erben** des jüdischen Messias **Jesus** zu sein.

Der älteste Sohn aus dieser Ehe Chlodios mit einer angeblichen Prinzessin Frimutel war **Meroweich**. Nach ihm, dem ersten Träger des „Blutes Jesu“, nannte sich dann die spätere Dynastie **„Merowinger“**. Sein Sohn **Childerich** war der letzte „heidnische“ König und Anführer des Draco der Sicambrier und erhielt nach seinem Tod 482 in **Tournai** ein wahrhaft königliches Begräbnis als **Sarmate** mit zahlreichen Pferdegräbern (→ Indizien: Pferdegräber). .

Zwei historische Gegebenheiten mussten verschleiert werden

Der junge König **Chlodwig**, sein Nachfolger, war ein nüchterner Machtmensch. Im Jahr 486 brach er mit seinem Nachbarn und bisherigen Verbündeten Syagrius und eroberte dessen Gebiet, in dem das „Römertum“ noch einigermaßen funktionierte. Chlodwig wollte gerne auch den Rest Galliens erobern, die Reiche der Westgoten und der Burgunder. Dafür brauchte er die Unterstützung der mächtigen katholischen Bischöfe Galliens. In den Reichen der arianischen Könige im Süden waren die Katholiken schwer bedroht. Insofern waren die Bischöfe und Chlodwig natürliche Verbündete, denn die Geistlichen hofften auf kräftige Unterstützung durch einen starken König gegen die arianischen Feinde.

In diesen Jahren nahm der Sicambrier-König **Chlodwig** der Titel „**König der Franken**“ an. Er wollte sich damit den Königen der Westgoten und der Burgunder **gleichstellen**. „**Franken**“ waren nach der Überzeugung damals **alle die barbarischen Völker**, deren Krieger immer wieder **von jenseits des Niederrheins** plündernd ins römische Reich eingefallen waren. Von einer „germanischen“ Verwandtschaft war noch nicht die Rede. Die Römer hatten Furcht vor diesem Namen, und zugleich verachteten sie diese Leute, obwohl sie später viele davon als Soldaten gegen guten Sold bei sich eingestellt hatten.

Nun war mit Chlodwig ein „König der Franken“ Herr über einen großen Teil Galliens und seiner römischen Bevölkerung. Die sollte vor ihm furchtsame Scheu empfinden, aber möglichst rasch auch **vergessen, dass dieser König eigentlich gar nichts mit den „Franken“ zu tun hatte**, sondern ursprünglich Sarmate war.

Nicht mehr Sarmaten, sondern Franken; nicht mehr „Erben Jesu“, aber heilig

Eine **Taufe** des bisherigen „Heiden“ Chlodwig als **katholischer Christ** lag also im Interesse sowohl dieses Königs wie der katholischen Bischöfe in Gallien. Dem stand nur die **Behauptung entgegen**, der König Chlodwig sei ein **leiblicher Erbe Jesu**. Das konnte die katholische Kirche unmöglich akzeptieren, sie hätte ihre gesamte theologische Grundlage verloren

Das offizielle Christentum konnte seit dem Apostel **Paulus** und dessen Lehren und vor allem seit dem Konzil von Nicäa 325 niemals zugeben, dass Jesus – „**Gott-Sohn**“ und **Teil der heiligen Dreifaltigkeit** – verheiratet gewesen sei, mit Maria Magdalena, wie das Neue Testament nur in Andeutungen verrät, und gar Erben gehabt habe. Das hätte den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen, jede Berechtigung entzogen, die Kirche zu leiten.

Ein Kompromiss ist dann wohl darin gefunden worden, dass sich Chlodwig als Katholik taufen ließ, dabei aber darauf **verzichtete**, künftig noch zu behaupten, er sei ein **leiblicher Nachkomme Jesu**. Doch **die in ihm wohnende Heiligkeit** durfte ihm **nicht genommen** werden. Sie hatte nach dem Wunderglauben der Zeit ihren Sitz in seinem langen, lockigen, ungeschnittenen **Haupthaar**, das auch später noch alle Könige der Merowinger-Dynastie auszeichnete.

Der merkwürdige **Taufspruch** des Bischofs **Remigius** für König Chlodwig – vermutlich aus dem Jahr 496 – ist bis heute rätselhaft geblieben.: „Beuge mild deinen Nacken, Sycambrier, verehere, was du verbrannt hast, verbrenne, was du verehrt hast.“ Man hat den Namen „Sycambrier“ meist für eine altertümliche Bezeichnung der „Franken“ gehalten.

Der Taufspruch war wohl in Wirklichkeit eine verschlüsselte Botschaft des Kirchenmannes an den angeblichen Frankenkönig, dessen wahre Herkunft ihm natürlich noch bekannt war. Beide Seiten, Kirche und König, müssten zusammenarbeiten, um zwei historische Wahrheiten zu unterdrücken, die jedem Teil gefährlich werden konnten.

Erst vor kurzem wurde das Geheimnis gelüftet

Das haben Kirche und Frankenkönige auch gemeinsam getan, und es hat bis heute gewirkt. Jedenfalls hat **kein Historiker daran zu zweifeln gewagt**, dass der König und seine Vorfahren „**Franken**“ waren. Erst in der nationalistisch gewordenen Neuzeit wurde daraus die Überzeugung: „Franken“ könnten nur **G e r m a n e n** sein.

Ebenso hat bis vor wenigen Jahren niemand öffentlich die ketzerische Behauptung erhoben, König Merowech und seine Nachkommen hätten ihre **besondere Heiligkeit** – die als solche stets bekannt und nie bestritten war – daher erhalten, dass sie **leibliche Erben Jesu** seien.

Erst einige englische Wissenschaftsjournalisten scheinen **am Ende des 20. Jahrhunderts** in Frankreich durch Zufall auf dieses **Geheimnis** gestoßen zu sein, das aber offenbar in winzigen, streng geheimen Zirkeln bis in die Gegenwart bewahrt worden ist (Rennes-le-Chateau, Prieuré de Sion). Der amerikanische Bestseller-Autor Dan Brown machte daraus eine Riesen-Sensation („**The Da-Vinci-Code**“; deutscher Titel „**Sakrileg**“). Doch gerade deswegen wurde der vermutlich wahre Kern der Geschichte nicht ernst genommen.

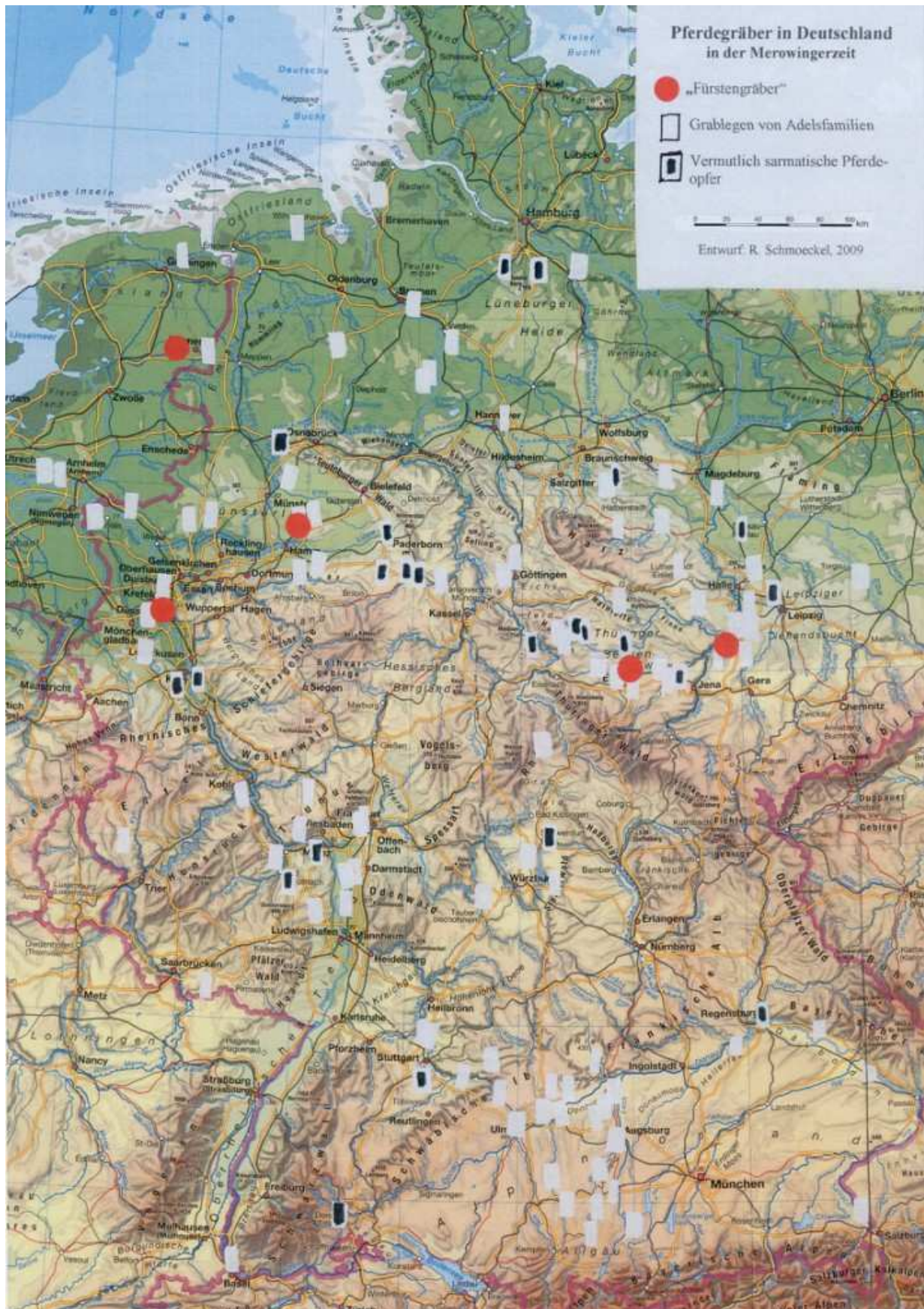
Indizien

Die Fülle der Quellen, Hinweise und Indizien, die in ihrer gegenseitigen Verschränkung die Richtigkeit der Behauptungen in den vorstehenden Teilen dieser Website belegen, kann hier nur in **wenigen, besonders eindrucksvollen Beispielen** angeführt werden. Im Laufe jahrelanger Forschungen ist durch Beiträge vieler Beteiligter ein **dichtes Netz von Erkenntnissen** entstanden, das häufig ein Wissenschaftsgebiet mit einem anderen verknüpft und von dort wieder zu noch anderen weist. Das ist der Vorteil der hier angewandten Untersuchungsmethoden. In der Geisteswissenschaft der Geschichtsforschung ist diese fachübergreifende Betrachtungsweise allerdings noch die Ausnahme.

Pferdegräber

Archäologische Forschungen in Mitteleuropa haben inzwischen mehrere hundert **Grabstätten für Pferde** gefunden, zwar in der Nähe menschlicher Körpergrabfelder, aber ohne die Leiche eines Reiters. Fast immer handelte es sich dabei um junge Hengste. Diese Sitte begann erst im 5. Jh. n. Chr., ist aber z. T. bis ins 9. Jh. ausgeübt worden. Man hat sie für einen Brauch gehalten, den die Germanen in Mitteleuropa plötzlich von Reiternomaden übernommen hätten. Er war jedoch keineswegs bei allen Germanen bekannt, im übrigen gegenüber den vielen bekannten Körpergräbern von Germanen sehr selten. Dieser Opferbrauch stammt nicht etwa von den Hunnen, sondern war **typisch sarmatisch und ein Pferdeopfer für hohe Adlige**.

Sehr auffällig ist die **regionale Verteilung dieser Gräber** (→ siehe die Karte: Pferdegräber in Deutschland). Aus ihr wurden die ersten **Hypothesen** zur Auswanderung verschiedener Sarmatengruppen nach Mitteleuropa entwickelt. (→ Die Ausbreitung der Sarmaten...) .Das Studium kaum je beachteter Stellen in der **antiken Geschichtsliteratur** (Jordanes, Gregor von Tours u.a.) ergab plausible Hinweise auf solche Wanderungen im 5. Jh.



Pferdegräber in Deutschland in der Merowingerzeit

„Schach“ in Wappen, der Sprache und der Sage

Sehr alte **Zeichen auf Wappen** von Adelsfamilien, später Grafschaften, Gemeinden usw., kommen wiederum in einigen **Gebieten** gehäuft vor, in denen **Pferdegräber** gefunden worden sind, aber nicht in allen. Es handelt sich um „**geschachte**“ Reihen von Karos in zwei Farben, hauptsächlich rot und weiß; in der **Heraldik** sonst sehr selten. Die Wappen der sehr alten westfälischen **Grafschaft Mark** und des modernen Staates **Kroatien** zeigen z.B. dieses gleiche Bild. Das Symbol solcher Wappenzeichen muss viel älter sein als das **Schachspiel**, das erst ab dem hohen Mittelalter in Europa bekannt wurde.

Der gemeinsame Ursprung des Symbols „geschachte Karos“, des Spielbretts des Schachspiels, und des Namens dieses Spiels dürfte im **persischen Wort „Schah = König, Adliger“** wurzeln. So muss bei den sprachlich verwandten Sarmaten die Adelsklasse geheißen haben, und ihre Angehörigen trugen als Abzeichen einen **rot-weiß karierten Wollmantel**. Daraus hat sich später, nach der Entstehung der mitteleuropäischen Heraldik, das „geschachte Wappenbild“ entwickelt.

In der Sprache der Germanen im heutigen Westfalen, denen Sarmaten zuerst gegenübertraten, hat sich der Name „**Schachmänner**“ als frühe Gegner und „Übeltäter“ eingepreßt, woraus bald der negative Begriff „**Schächer**“ im Deutschen entstand. Das Wort „Schach-männer“ taucht in der sog. „**deutschen Heldensage**“ um Dietrich von Bern und die Nibelungen auf („Thidrekssaga“), die nach dem Stand der modernen **Sagenforschung** wenigstens in einigen Kernen echte Vorgänge aus der Völkerwanderungszeit im nördlichen Deutschland berichtet.

Alte schriftliche Texte

Eine Untersuchungsreihe völlig anderer Art war die nochmalige sorgfältige Überprüfung **schriftlicher Texte**, die angeblich mit der **frühen Geschichte der „Franken“** und den Königen aus der Merowinger-Dynastie zu tun hatten. Ein früher Buchdruck aus dem Jahr 1515, eine vom gelehrten Abt **Trithemius** herausgegebene „**Geschichte der Könige und des Volkes der Franken**“, (→ Abb. einer Seite) enthielt erstaunliche Informationen über sie. Allerdings wurde dieses Buch von Anfang an für völlig erfunden und sein Herausgeber für unglaubwürdig gehalten. Es galt sogar in der modernen Geschichtswissenschaft als Musterbeispiel willkürlicher Erfindungen über die Vergangenheit im Zeitalter des Humanismus.

¶ Vualtherus rex francorū his tēporibus quieuit a bellis, & postremo tandem moritur anno regni sui octauo dominice autē natiuitatis. CCC. VI. Indictione romanorū. IX. quo anno terrē motus fuit.

Dagobertus

Vualtheri francorū regis maior nati filius, patri succedēs, regnavit annis XI. uir in subditos pius, mansuetus, perhumanus quē si amore singulari colebāt ut patrē, & non minus ut regē & dñm suum in magna reuerentia habentes metuebant. In administratione iustitię secundū leges francorū equissimus fuit, & unicuiq; ius suum illæsū seruans, iniuriam nulli fecit, fieri nec ab alio permisit. ¶ Anno eius quarto Coelus dux claudiocęstrię, insurgens contra dñm suum Asclepiadotū, britanię regē ipsum romanorū consilio interfecit. Quo letati nuncio romani Constantium senatorem in britaniā miserunt cum legionibus, uirum non minus prudentem quam bellicosum. Quem ut Coelus, qui iā regnum occupauerat littori comperit applicuisse, non ausus ei congređi, nuncios ad eum misit, pacē petijt, & impetrauit saluo tributo romanis iuxta consuetudinem antiquam singulis annis firmiter soluendo.

¶ Pace autem confirmata, Coelus rex non diu postea infra diē quadagesimum mortuus est, cuius filiam nomine Helenam pulchritudine, sapientia, religione christiana, & pietatē in deum nulli uirginem secundam, Constantius accepit uxorem, de qua genuit Constantinum imperatorem postea magnum & regnum cum ea britanię proceribus cunctis consentientibus obtinuit.

¶ Dagobertus autē rex francorū supradictus mori anno regni sui undecimo dñicę natiuitatis. CCC. XVII. Indictione romanorū. V.

Clogio

Dagoberti regis filius, patri succedens, regnavit annis dumtaxat duobus. Nam secundo anno regni sui romani & galli regnum francorum in regionibus cisalpinis atrociter inuadentes omnia igne ferroq; deuastare cęperunt.

At rex Clogio contractis, ut potuit, copiis, auxilio germanorum hosti occurrit, qui cum dimicaret incautus, fuit occisus. Verum franci propterea non destiterunt a conflictu, sed fortiter pugnarunt.

¶ Clodomer enim frater ipsius regis, preempti retracto ex acie corpore, illius se induit armis, ut ipse rex esse putaretur a cunctis, & ne uel amici cognitio regis interitu deficerent animis, uel inimici de uictoria spem certam presumerent exultantes. Itaq; dux Clodomer regis armis indutus, ad aciemq; regressus, cum rex ipse putaretur ab omnibus, & suis constantiam, & hostibus metum iucussit.

Vualtherus francorū rex moritur.

TRICESIMVS
QVARTVS.
Dagobertus regnavit annis XI.

Rex britanię Asclepiadotus a duce occiditur.
Constantius romanus i britaniā uenit

Helena filia coeli fit uxor Constantij. & mater Constantini.

Dagobertus rex francorū moritur.

TRICESIMVS
QVINTVS.
Clogio regnavit annis tantum duobus

Bellum romanorū & galloz cū francis
Dux clodomer afflicto uicit hostes.

Doch eine genauere Betrachtung des lateinischen Wortlauts und der Umstände, wie es zu diesem Buch gekommen war, konnte feststellen, dass wenigstens **ein kleiner Prozentsatz** der Informationen darin **mit großer Wahrscheinlichkeit echtes Wissen** aus der frühesten Geschichte des

sarmatischen Draco der Sicambier enthielt. Hier konnte die Quelle von geheimnisvollen **Listen von Namen angeblicher Könige**, Vorfahren Merowechs und Chlodwigs, die in modernen Veröffentlichungen obskurer Art auftauchten, ermittelt werden, sowie der zeitliche und inhaltliche Zusammenhang zahlreicher Schriftdokumente aus den letzten 1500 Jahren. Sie waren der Geschichtswissenschaft teilweise stets bekannt gewesen, aber falsch gedeutet worden, teilweise stellte sich heraus, dass es gewisse alte Schriftwerke gegeben haben **m u s s**, die Hinweise enthielten, auch wenn heute keine Spur davon mehr in Archiven u. ä. zu finden ist.

Die Ausdeutung dieser längst bekannten Dokumente unter Beachtung der neu entdeckten Spuren ermöglichte eine völlig neue, realistische Sicht des Weges und der Schicksale der Vorfahren der Menschen, die später von sich behaupteten, schon immer **Könige der Franken** gewesen zu sein

Autor



Als erfolgreicher populärwissenschaftlicher Schriftsteller zu historischen Themen (Website ReinhardSchmoeckel.de) konnte er das Erscheinen des indoeuropäischen Volkes des Sarmaten in Europa nicht bloß aus den minimalen Schriftquellen deuten, sondern auch aus dem Wissen um ethnische, kulturelle und sprachliche Zusammenhänge der Völker in Vorderasien wie in Europa in den zweitausend Jahren vor der Zeitwende..

Ihm fiel auf, was die Historikern verborgen bleiben muss, die nur das erforschen, was sie in irgendwelchen zufällig bis heute überlieferten schriftlichen Dokumenten finden, oder was die Archäologen aus dem Boden graben, aber oft nicht (richtig) deuten können.

Beim Zusammentragen von Indizien wurde der Autor auch von zahlreichen Lesern und anderen Forschern unterstützt, die ihrerseits sachdienliche Informationen beitrugen. Darunter waren mehrere Forscher aus anderen europäischen Ländern, die unabhängig von ihm und auf anderen Forschungswegen zum gleichen Ergebnis gekommen waren:

Diesen Helfern ist der Autor zu tiefem Dank verpflichtet.

Die Methode

Forschungsmethode und Darstellungsart unterscheiden sich erheblich von der der meisten herkömmlichen Historiker.

Der Autor sieht Geschichte nicht als Sammlung zufällig gefundener Mosaiksteinchen von schriftlich überlieferten Informationen zu einem sehr begrenzten Thema.

Geschichte wird vielmehr als ein fließender und dynamischer Prozess von Vorgängen begriffen, in denen sich Politik – das Handeln der Fürsten und Könige, von denen die schriftlichen Quellen fast ausschließlich berichten – , Kultur, Religion und vieles anderes, vor allem auch die Lebensumstände der einfachen Menschen, miteinander verflechten.

Wie in einem Gerichtsprozess werden Indizien zusammengetragen und auf ihre Aussagekraft überprüft.

Zusammengenommen bieten dann Informationen aus der klassischen Geschichtswissenschaft, der Archäologie, der Ethnologie, der Sprachwissenschaft, der Religionswissenschaft, der Heraldik, der Humangenetik, der Sagenforschung und zahlreichen weiteren Wissensgebieten ein überraschend plastisches Bild von Vorgängen vor anderthalb Jahrtausenden in unserem Kontinent, das erst jetzt Konturen gewinnt.

Erst das immer dichter werdende Netz aus hunderten von Indizien belegt die Richtigkeit der einzelnen, noch so ungewohnten Aussagen, ein völlig neues „historisches Puzzle-Bild“.

Wichtig ist der ganzheitliche Blick, der nicht an den Grenzen der herkömmlichen Wissenschafts-„Reviere“ endet.

geplante Veröffentlichung

Interessenten für eine geplante **Buchveröffentlichung** werden gebeten, ihre **Postanschrift** anzugeben, damit sie diese nach deren Fertigstellung angeboten bekommen können:

- voraussichtlich 2011,
- ca. 300 Seiten
- mit wissenschaftlichen Nachweisen
- mit Karten und Abbildungen
- mit Register
- Preis ca. 30,- €.

Die Veröffentlichung wird allerdings erst verwirklicht werden können, wenn sich eine genügend große Anzahl von Interessenten daran gemeldet hat. In ihr werden jedoch die erforderlichen wissenschaftlichen Nachweise und eine genauere Darstellung der jahrelangen Forschungen des Autors und seiner zahlreichen „Mit-Forscher“ enthalten sein. Gerade Skeptikern gegenüber der hier im Internet nur kurz zusammengefassten Darstellung kann daher nur die Lektüre des geplanten Buches empfohlen werden.